

# Grand Island Anzeiger und Herald.

Extra-Ausgabe.

Grand Island, Neb., Montag, 1. April 1895.

## Zur Stadtwahl.

Was uns noch thut, um das Aufblühen unserer Stadt zu befördern, ist eine Stadtverwaltung, welche furchtlos und consequent aller Corruption entgegenarbeitet, unsere Finanzen, welche die letzten Jahre so schwer gelitten haben, aufbessert und mit aller Kraft dahin strebt, auswärtige Industrien hierher zu ziehen, um damit unseren Arbeitern ein weiteres Feld für Verdienst zu verschaffen.

Die von der Massen-Convention für das Mayors-Amt und die vier vacant werdenden Stadtrathsstellen nominirten Männer sind in jeder Beziehung tüchtig und fähig diese Zwecke auszuführen. Sie sämtlich sind vorsichtige, gute Geschäftsleute, sind seit langen Jahren in der Stadt ansässig, mit den Interessen der Stadt eng verwachsen und bekannt mit Alledem, was diese Interessen fördern kann.

Ganz besonders weil unsere Bevölkerung einfach, daß nur gute, nur die besten Männer zu den verschiedenen Stadtämtern tauglich seien, beteiligten sich die Bürger in so großer Zahl an der Bürgerversammlung im Opernhaus und nominirten das Citizens-Ticket, das unstrittig das beste ist, was Grand Island je in's Feld gestellt.

Die damals nominirten Candidaten haben die Nomination angenommen, nicht des Geldes wegen, welches die respectiven Aemter einbringen, sondern weil sie einsehen, daß das Volk ein Recht auf ihre Dienste habe und mit dem ernstlichen Bestreben, das in sie gesetzte Vertrauen ganz zu erfüllen und für die nächsten zwei Jahre mit aller Kraft für das Wohl der Stadt und seiner Bürger zu arbeiten.

Die damals nominirten Männer wurden nicht von einer bestimmten politischen Partei aufgestellt, sondern ohne Rücksicht auf politische Verbindungen, ohne Rücksicht auf religiöse Fragen, und bei der Nomination wurde einzig und allein der Maßstab der persönlichen Tüchtigkeit der betreffenden Candidaten angelegt. Demokraten, Republikaner und Populisten waren in dieser Versammlung vertreten, Alle hatten nur den einen Zweck: „Das Wohl unserer Stadt“ im Auge und demgemäß wurde ein Ticket aus den besten Bürgern bestehend, zusammengestellt und nominirt.

Das Ticket, von 600 Bürgern nominirt, erregte allgemeine Zufriedenheit, nicht nur bei allen politischen Parteien, sondern auch bei allen Gesellschaftsklassen. Arbeiter, Handwerker, Professionelle und Geschäftsleute halfen es nominiren und Alle waren mit der Nomination zufrieden, da sie die Candidaten persönlich seit langen Jahren als tüchtige Männer, als ehrenhafte Bürger, als fähige Geschäftsleute, kannten und damit die Garantie hatten, daß diese Candidaten, sobald sie erwählt waren, ihre Pflichten voll und ganz erfüllen würden.

Da kommt nun plötzlich eine Clique von Mißvergnägten, von Nörglern, von Mitgliedern einer geheimen religiösen Gesellschaft und beginnt, Zwietracht zu säen, wo Einigkeit herrschte und versucht, die Bürger zu überreden, nicht das Citizens-Ticket, nicht die ehrlichen, tüchtigen Männer, die von der Massen-Convention nominirt wurden, zu unterstützen, sondern solche Leute, die von ihnen, der A. P. A., abhängig sind, die, wenn erwählt, nach ihrer Pfeife tanzen müssen. Zu dieser Clique gehören Everett, Gorman, Murphy, McLaughlin und Wright. Diese 5 mafsen sich an, dem Willen der 600, die am 9. März zusammenkamen, entgegen zu treten und weshalb? Etwa, weil Thompson, Mend und Bieregg nicht gute, ehrenhafte, tüchtige Leute sind? Nein! Sondern einzig und allein, weil die beiden Letzteren Deutsche, Thompson aber ein Freund der Deutschen ist.

Diese Leute beurtheilen den amerikanischen Bürger nicht nach seinem Werthe, sondern seiner Nationalität nach; sie hassen besonders Alles, was deutscher Abkunft ist, da sie wissen, daß der Deutsche vermöge seiner vielen tüchtigen Eigenschaften, nach und nach eine geachtete Stellung im socialen und politischen Leben erworben hat. Sie hassen alles Deutsche und befolgen dieselben Grundsätze, als die Knownothings vor 40 Jahren.

Diesem unbegründeten, fanatischen Haß sollten nun aber unsere Bürger deutscher Abkunft dadurch begegnen, daß sie wie ein Mann zusammenstehen und nach Kräften für die Erwählung von Thompson, Mend und Bieregg wirken. Mit Erwählung dieser drei brü-

den Fremdenhassern eine solche Niederlage bei, die sie in Jahren nicht vergessen werden. Sie zeigen damit, daß der Deutsche, wenn einig, den Machinationen auch der schlimmsten Fanatiker gewachsen ist, sie zeigen damit ihre Macht und Stärke und befestigen sich mehr und mehr in der Stellung, die sie im politischen Leben des Landes einnehmen und die bereits derart an Wichtigkeit gewonnen hat, daß die Politiker bei jeder Wahl sehr stark mit dem gewichtigen Faktor, den das deutsche Votum bildet, rechnen müssen.

Der Deutsche ist ruhig und geduldig und läßt sich viel gefallen; kommt es mal ein wenig zu bunt, so raisonnirt er wohl, macht auch wohl eine Faust in der Tasche, seine angeborene Gemüthlichkeit läßt es aber gewöhnlich dabei bewenden, falls die Ueberhebung seiner Gegner sich noch irgendwie ertragen läßt.

Kommt jedoch die Zeit, wo diese Ueberhebung in Unverschämtheit ausartet, vertritt sich der Uebermuth der Fremdenhasser zu pöbelhaften Beleidigungen, wie sie der Bube Gorman den Deutschen in's Gesicht sagte, so hat auch die bekannte deutsche Gelassenheit und Gemüthlichkeit ein Ende und der Deutsche ist ein völlig verändertes Wesen. Nicht nur rafft er sich jetzt zur Thatkraft auf, die ihn unbesiegbar macht, sondern die zur Faust geballte Hand fährt aus der Tasche und dem Unverschämten entgegen, der es wagte, das Nationalgefühl des Deutschen zu verhöhnen.

Die Opernhaus-Convention war ein Beweis davon, daß unsere Deutschen erwacht sind und endlich die Gebuld verloren haben, sie hat gezeigt, daß der Deutsche bereit ist, den Kampf gegen die Finsterlinge und Fremdenhasser bis auf's Aeußerste zu führen und der 2te April wird Zeuge davon sein, was deutsche Kraft — wenn auch nur am Stimmlasten gezeigt — vermag und wird Zeuge des glänzenden Sieges sein, den das liberale Element gegen alle die bösen Geister des Fanatismus gewonnen hat.

W. S. Thompson war von jeher ein Freund der Deutschen, ist ihnen wieder und wieder behülftlich gewesen, ihre Rechte und Freiheiten zu verteidigen und sollte auch jedes Deutschen Stimme am Dienstag erhalten.

Glau bt nicht den A. P. A. Emisfären, die jetzt in der Stadt von Haus zu Haus gehen, um den Deutschen Lügen über Thompson, Mend und Bieregg zu erzählen. Der Zweck dieser Bande ist, das deutsche Votum zu spalten, da sie in dieser Spaltung die einzige Rettung vor einer totalen Niederlage am 2. April sehen.

Br ininger ist nicht der Candidat der Republikaner, sondern das Werkzeug von McLaughlin, Everett, Murphy, Wright und Gorman, der Leiter der A. P. A. Diese engherzigen Religionsfanatiker und Fremdenhasser arbeiten daraufhin, die Verwaltung der Stadt unter ihre Controlle zu bringen, indem sie hoffen, daß es ihnen dann gelingen wird, ihre das Gemeinwohl und besonders die Interessen der Deutschen schädigenden Pläne auszuführen zu können. Habt wohl Acht und laßt Euch durch Nichts betören, für Br ininger zu stimmen, denn seine Erwählung wäre ein Unglück für die Interessen unserer Stadt und seiner liberalen Bewohner.

Seit zehn Jahren ist es in dieser Wahl-Campagne wieder das erste Mal, daß die deutschen Stimmgeber sich vereinigt haben, ihre Bürgerrechte zu verteidigen und den Fanatikern in geschlossener Front gegenüber zu treten. Damals galt der Kampf der persönlichen Freiheit und wurde gegen die Prohibitionsfanatiker geführt; die Deutschen standen zusammen und ihnen war es zu danken, daß der freisinnige Mayors-Candidat, John L. Means mit bedeutender Majorität gewählt wurde. Heute steht dem freisinnigen Element ein schlimmerer Feind gegenüber als damals, indem sich die Religionsfanatiker und Fremdenhasser, die Anhänger der A. P. A. mit den Muckern und Sonntagsheiligen verbunden haben. Enges Zusammenhalten thut jetzt Noth; die deutschen Stimmen müssen sich vereinigen, um den Feind am Stimmlasten zu schlagen. Stehen die Deutschen morgen vereint, ist ein glänzender Sieg gesichert und die freisinnigen, den Finsterlingen verhassten Candidaten Thompson, Mend, Bieregg, Schourup und Alexander werden überwiegende Majoritäten davontragen.

Die Erwählung von Thompson, Mend und Bieregg, von Alexander, Schourup und Woolstenholm ist gleichbedeutend mit einer guten, gesunden, das Gemeinwohl fördernden Stadtverwaltung, während die Erwählung von Br ininger, Sheehy und dem A. P. A. Stadtraths Candidaten unsere Stadt in unendliches Unheil stürzen, ihren Fortschritt und ihr weiteres Aufblühen verhindern und namentlich die deutschen Bürger und ihre Interessen empfindlich schädigen würde.

Die Erwählung der 4 Stadträthe ist von weitgehender Wichtigkeit. Die Gelegenheit ist jetzt geboten, den Einfluß, den McLaughlin und einige ihm verwandte Seelen bisher im Council ausgeübt, zu brechen. Dies kann geschehen, wenn die von Massen-Convention nominirten Herren Schourup, Bieregg, Alexander und Woolstenholm erwählt werden. Diese Candidaten aber zu erwählen, liegt ganz und gar in den Händen der deutschen Stimmgeber. Bleibt das deutsche Votum vereint, so ist die Erwählung dieser Vier gesichert.

Stimmt für Chas. Mend für Stadt-Clerk, er hat es verdient, daß Ihr ihm Eure Stimme gebt. Er ist im Lande geboren, bewahrt aber in seinem Herzen treue Anhänglichkeit an deutsche Sitte, deutsche Sprache, deutsche Redlichkeit. Er ist ein junger Mann von seltenen Fähigkeiten und giebt durch sein vergangenes Leben die Garantie, daß er die Geschäfte des Clerk-Amtes gewissenhaft erfüllen wird. Er ist dem A. P. A. Candidaten Sheehy in jeder Hinsicht weit überlegen und wird sein Amt so verwalten, jeder Deutsche mit Stolz auf ihn blicken darf.

Die Leute, die für Chas. Mend stimmen, thun sich damit selbst den größten Gefallen, denn falls Mend City Clerk wird, ist das Amt in den Händen eines fähigen, unparteiischen und rechtlichen Mannes, außerdem aber haben alle die, welche in der Clerks Office Geschäfte haben und der englischen Sprache nicht so recht mächtig sind, den Vortheil, daß sie mit Mend in ihrer Sprache ihre Geschäfte besorgen können und diese daher schneller und besser abwickeln können, als wenn Sheehy, der A. P. A., der Fremdenhasser, im Amte ist.

Der Bastard „Republican“, bekannt unter dem Namen „Br ininger-Boomer“, versucht die Amerikaner gegen unser Ticket aufzustacheln, indem er vorgiebt, die Deutschen verführten einen Nationalitätentkampf aus dieser Wahl zu machen. Das hat noch Niemand geträumt, wie viel weniger gedacht und wenn Jemand „unser Ticket“ ein „German Ticket“ nennt, so muß er ein ebenso großer Lügner sein als der Verüber des „vaterlosen Republican“. Diese Wahl ist ebenso wenig ein Kampf der Deutschen gegen andere Nationalitäten als wir McLaughlin das Recht zugesprochen, Gar von Grand Island zu sein. Diese Wahl ist ein Kampf aller vernünftigen, freisinnigen, amerikanischen Bürger, ob nun in Amerika, Schottland, Irland, Deutschland, Scandinavien oder sonstwo geboren, das hat nichts zu sagen. Wir Alle haben nur das Ziel im Auge, die Know-nothing-Clique keine Gewalt über uns gewinnen zu lassen und hoffen, daß uns dies gelingen möge.

Br ininger hat gerade von den Deutschen so viel Unterstützung erhalten, daß es unverständlich ist, wie er sich jetzt zum Werkzeug der deutschfeindlichen A. P. A. hergeben kann. Sicherlich kann er doch nicht erwarten, deutsche Stimmen zu erhalten, da die Deutschen wissen, was sie von seiner Administration zu erwarten haben. Er ist völlig von den Deutschhassern abhängig. So hat er sich verpflichtet müssen, nur geborene Amerikaner für die vom Mayor zu besetzenden Aemter vorzuschlagen und es bei Leibe nicht zu dulden, daß ein Deutscher ein Amt erhalte. Dies zeigt den unnatürlichen Haß gegen alle Eingewanderten, namentlich die Deutschen und daß Br ininger sich dazu hergegeben hat, diesem Haß der Finsterlinge Ausdruck zu geben, ist um so überraschender, da er ja selbst deutscher Abkunft, wenn auch im Lande geboren ist. Kein Deutscher sollte für Br ininger stimmen, sondern Alle sollten dem tüchtigen, biederen, deutschfreundlichen Bill Thompson ihre Stimmen geben.

## Soll Thompson oder Br ininger Mayor werden.

Ohne Zweifel ist W. S. Thompson der Mann, den wir wählen müssen, da er in jeder Beziehung Br ininger weit übertrifft und unendlich viel zuverlässiger ist als der Letztere.

Einer der Hauptgründe die für Thompson sprechen, ist seine Nomination durch die große Massenversammlung. Ungefähr 550 Grand Islander Bürger aller Classen, aller Nationalitäten und aller Parteien garantiren seine Vorzüglichkeit, während Br ininger nur nominirt und garantirt ist von einem kleinen Complot von Muckern, Knownothings und A. P. A. Leuten.

Thompson ist außerordentlich viel fähiger und tüchtiger für das Amt des Mayor als Br ininger. Br ininger hat nur gezeigt, daß er ein ganz guter Clerk ist. Clerks aber sind in der Mehrzahl durchaus nicht im Stande ein großes Geschäft erfolgreich zu leiten. Darin also liegt keine Empfehlung Br ininger's für das Amt, welches er jetzt beansprucht, oder vielmehr die Knownothings für ihn von uns verlangen. Thompson dagegen ist einer unserer tüchtigsten Advokaten, der 6 Jahre lang als Stadt-Anwalt der Rathgeber des Mayors und des Councils gewesen ist, alle Ordinanzes unseres Councils entworfen und zusammengestellt hat, und mit den Geschäften Grand Islands mehr vertraut ist als irgend ein anderer Mann unserer Stadt.

Br ininger steht unter dem Einfluß des Knownothing Complots, welches aus McLaughlin und einigen Eisenbahnleuten und Polizisten besteht. Er hat sich bisher sehr schwach gegen sie gezeigt, und wird in Zukunft ebenso schwach ihrem Willen gegenüber sein. Thompson ist ein Mann von unabhängigem Charakter, der sich weder von A. P. A. Leuten, noch von Muckern oder Eisenbahn-Magnaten regieren läßt und der es versteht, uns gegen innere Zwistigkeiten und Kämpfe zu schützen, welche die Mucker nur zu gern hervorrufen möchten.

Thompson's Energie und sein Interesse für das Wachsen der Stadt stellt uns große Fortschritte in Aussicht. Er hat von jeher dafür gearbeitet und in liberaler Weise auch bedeutende Geldbeiträge dazu geliefert. Er hat für das Entstehen der Creamery gewirkt, hat für das Soldier's Home und die Zuckerrfabrik bedeutende Geldsummen gemacht und hat \$500 für die Begründung des Baptisten-College hergegeben, während es ganz unbekannt ist, daß Br ininger je etwas Aehnliches gethan hätte.

Mit Thompson an der Spitze unserer Stadtverwaltung können wir auf eine neue Blüthezeit Grand Island's rechnen, die allen Geschäftsleuten Gewinn und allen Arbeitern Thätigkeit und Lohn bringen wird. Darum laßt uns alle für Thompson und Mend stimmen und für keinen Freund der Dunkelkammer.

## Mobley's „Boomer“ tanzelt die Deutschen ab.

Mit großer Unverschämtheit spricht das Br ininger'sche Vocmblatt, welches selbst nichts als ein gemiethtes „Election-Päper“ der Knownothings ist, den Deutschen das Recht ab, ein Extrablatt der regelmäßigen deutschen Zeitung herauszugeben. Es erklärt dieß für eine große Anmaßung der Deutschen, die dadurch Feindschaft zwischen den verschiedenen Nationalitäten hervorriefen, während Mobley und sein fremdenhassender „Boomer“ seit einer Woche nichts anderes gethan hat, als Haß und Zwietracht zu säen um den Knownothings auf die Beine zu helfen. Einfältiger Weise beschuldigt der „Boomer“ die Deutschen damit, daß sie durch das deutsche Extrablatt ein „deutsches Ticket“ begünstigen wollten, während es für die nahe Wahl gar kein deutsches Ticket gibt.

Die Deutschen stimmen für das ganze Ticket der Massen-Versammlung, auf dem nur zwei fremdgeborene Bürger stehen, Henry Bieregg und Louis Veit, und diese werden von dem Boomerblatt gar nicht einmal beanstandet.

Die Feindschaft des Br ininger'schen Knownothingblattes richtet sich nur gegen W. S. Thompson für Mayor und C. A. Mend für Clerk, und diese sind beide eingeborene amerikanische Bürger, Thompson geboren in Fayette County, Ia., und Mend in Hall Co., Neb., beide echte „natives.“ Und das nennt der Faselhaas ein „deutsches Ticket“, welches wunderbar gefährlich sein soll.

Sein Geschwätz beabsichtigt nur Täuschung, aber wir Deutsche werden uns nicht von ihm „hambuzeln“ lassen. Laßt uns einmüthig für Thompson und Mend arbeiten und stimmen.